



HEINRICH & ERNA WALDER-STIFTUNG
WOHNEN IM ALTER

KONZEPT- UND PROJEKTWETTBEWERB 2009



PREISTRÄGER UND FINALISTEN

VORWORT

Sehr geehrte Damen und Herren

Bereits zum vierten Mal ist der Ideenwettbewerb der Heinrich & Erna Walder-Stiftung zum Thema Leben und Wohnen im Alter ausgeschrieben worden. Ausgezeichnet werden noch nicht realisierte Ideen, Projekte oder Konzepte im Kanton Zürich.

Einmal mehr ist eine grosse Zahl von originellen und zukunftsweisenden Projekten eingereicht worden und es ist der Jury schwer gefallen eine Auslese zu treffen. Nicht nur die Zahl der eingereichten Projekte und die Professionalität der Darstellung haben sich beträchtlich gesteigert, sondern auch die Ideen sind vielfältiger geworden. Die Jury hat sich bemüht, dieser Vielfalt gerecht zu werden und hat sich entschieden, drei Projekte von ganz unterschiedlichem Inhalt und unterschiedlicher Grösse auszuzeichnen.

Die Eingaben konnten thematisch in verschiedene Gruppen unterteilt werden. Die Palette der Eingaben hat sich in diesem Jahr stark erweitert, und es sind ganz neue Themen aufgegriffen worden. Da gibt es Projekte, die sich mit der Neugestaltung von Arealen und ganzen Siedlungsgebieten beschäftigen. Es liegen aber auch neue Vorschläge zum Wohnen, zur Gestaltung von Wohnhäusern und das generationenübergreifende Wohnen vor. Dieses Jahr sind neu auch Projekte von Hochschulen hinzugekommen, die sich in den Dienst alter Menschen stellen und dabei sehr konkrete Vorschläge vorlegen. Ebenfalls neu sind eigentliche Internetplattformen, die Informationen über bestehende Angebote geben oder auch Dienstleistungen konkret selbst anbieten. Projekte, die sich mit den Problemen der Hochaltrigkeit befassen sind eher spärlich, was die Jury eher erstaunt hat.

Ich freue mich sehr, Ihnen die drei Preisträger und die zehn Finalisten des diesjährigen Projektwettbewerbs vorstellen zu dürfen. Ich wünsche Ihnen eine interessante und inspirierende Lektüre.



Franziska Frey-Wettstein
Stiftungsratspräsidentin



DIE STIFTUNG

Die Heinrich & Erna Walder-Stiftung ist eine private Stiftung mit Sitz in Zürich. Sie wurde 1984 auf Wunsch und Verfügung der Eheleute Heinrich und Erna Walder begründet und feierte in diesem Jahr ihr 25-jähriges Bestehen. Der Stiftungsrat setzt sich aus sechs Fachleuten aus der Altersarbeit zusammen.

Die Heinrich & Erna Walder-Stiftung hat zum Ziel Ideen, Projekte und Investitionen zum Thema Wohnen im Alter zu fördern und zu unterstützen. Dazu vergibt sie finanzielle Beiträge an Investitionen und Projekte privater Trägerschaften. Berücksichtigt werden gemeinnützige oder private Organisationen mit eigener Rechtspersönlichkeit und Sitz im Kanton Zürich, welche keinen Gewinn ausschütten. Ausnahmen von dieser Regel können gemacht werden, wenn sich Träger oder Leitung einer Institution in besonderer Weise für das Heim einsetzen und/oder erhebliche finanzielle Opfer erbringen.

Die Heinrich & Erna Walder-Stiftung fördert Ideen und Projekte, welche die Ansprüche und Bedürfnisse der Nutzer/-innen bzw. deren vorhandenen materiellen und geistigen Ressourcen berücksichtigen. Zudem will die Stiftung erreichen, dass für das Wohnen im Alter Aspekte wie Individualität, Kreativität, Komfort, Selbstbewusstsein eine wichtige Rolle spielen.

DER WETTBEWERB

Teilnehmerkreis

Am Wettbewerb zur Erlangung der Auszeichnung konnten sich natürliche und juristische Personen sowie öffentliche Institutionen beteiligen. Ausgeschlossen von der Teilnahme waren die Mitglieder der Jury und des Stiftungsrates sowie ihnen nahe stehende Personen (insbesondere Angestellte, Verwandte).

Beurteilungskriterien

Die Jury hat die Eingaben nach folgenden Kriterien beurteilt, wobei nicht alle Kriterien erfüllt sein mussten:

- Schaffung von innovativen betrieblichen, organisatorischen oder baulichen Lösungen
- Berücksichtigung gesellschaftlicher, volkswirtschaftlicher und sozialer Aspekte
- Unterstützung der älteren Menschen in ihrer Selbstbestimmung und Eigeninitiative
- Schaffung der Möglichkeit zwischen verschiedenen Wohn- und Betreuungsformen zu wählen
- Potenzial ältere Menschen an Entwicklung und Umsetzung teilhaben zu lassen

Jurierungsprozess

Bei der Evaluation der Wettbewerbsteilnahmen wurden in drei Schritten mehrere Finalistenprojekte bestimmt. Aus dem Kreis dieser Finalistenprojekte wurden anschliessend in einem mehrstufigen Verfahren die Preisträgerprojekte ausgewählt.

Zwei Projekte, welche die formalen Kriterien nicht erfüllten, wurden wegen deren überdurchschnittlichen Qualität ausser Konkurrenz in den Kreis der Finalisten aufgenommen.

Preise

Die Gesamtpreisumme betrug maximal CHF 100'000. Die drei Preisträger erhielten je CHF 30'000. Die Finalisten erhielten je eine Prämie von CHF 1'000 – ausgeschlossen davon sind die beiden Projekte, die ausser Konkurrenz rangieren. Die Stiftung hat den von der Jury prämierten Teilnehmenden den zugesprochenen Preis bei der Preisverleihung ausbezahlt.

Ausserdem wurden allen Teilnehmern, welche die formalen Kriterien erfüllten, je eine Entschädigung für ihre Eingabe ausgerichtet. Die Preisträger und Finalisten erhielten zudem eine pauschale Entschädigung an die Kosten für die Werkschau.

DIE JURY

Die Beurteilung und Auszeichnung der Projekte und Konzepte wurde von der Fachjury vorgenommen. Diese setzte sich aus folgenden Mitgliedern zusammen:

- Frau Franziska Frey-Wettstein (Jury-Präsidentin)
- Herr Dr. Martin Haas (Jury-Vizepräsident)
- Frau Magyan Aschwanden
- Herr Hansruedi Lattmann
- Herr Dr. Rudolf Welter
- Herr Hans-Rudolf Winkelmann



v.l.n.r.: Hans-Rudolf Winkelmann, Dr. Martin Haas, Magyan Aschwanden, Dr. Rudolf Welter, Franziska Frey-Wettstein, Hansruedi Lattmann

DER KONZEPT- UND PROJEKT- WETTBEWERB 2009 ZUM THEMA LEBEN UND WOHNEN IM ALTER

In diesem Jahr hat die Jury dreizehn Wettbewerbseingaben in den Final gewählt, wobei zwei der Finalisten ausser Konkurrenz geführt werden. Aus den verbleibenden elf Finalisten hat sie die drei Preisträger erkoren.

Die Ideen, Konzepte oder Projekte der Preisträger und Finalisten werden in dieser Broschüre näher vorgestellt.

PREISTRÄGERPROJEKTE 2009

Seiten 6|7:

Die Kalkbreite: Ein neues Stück Stadt für alle Lebensalter

Genossenschaft Kalkbreite, Zürich

Seiten 8|9:

Pflegegeleitete Familiensprechstunde: Eine Hochschule im Dienste alter Menschen

Institut für Pflege, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZAHW, Winterthur

Seiten 10|11:

Coaching für pflegende Angehörige

Sonnweid AG, Wetzikon

Die Kalkbreite: Ein neues Stück Stadt für alle Lebensalter

Trägerschaft: Genossenschaft Kalkbreite, Zürich

Verfasser: Res Keller

Würdig wohnen im Alter heisst wohnen inmitten von Menschen anderer Generationen, Herkunft und Lebensformen. Auch der alternde Mensch bevorzugt günstigen Wohnraum in einem lebendigen sozialen Zusammenhang. Das Projekt Kalkbreite bietet den BewohnerInnen die Chance, ihr Leben bis ins hohe Alter selbständig zu gestalten und zugleich mit anderen Menschen und dem Quartier in Kontakt zu bleiben. Neben günstigem Wohnraum bietet es Raum zur lebendigen sozialen Vernetzung und ein breites Angebot an Dienstleistungen: gemeinschaftliches Essen im Grosshaushalt, die hausinterne Arztpraxis oder Wäsche-, Putz- und Einkaufsdienste decken den im Alter zunehmenden Bedarf an Serviceleistungen und Unterstützung weitgehend ab.

Die Genossenschaft Kalkbreite übernimmt von der Stadt das Kalkbreiteareal in Zürich 4 im Baurecht, um bis 2013 eine Überbauung für rund 250 BewohnerInnen und 200 Arbeitsplätze zu erstellen. Die wichtigsten Projektziele sind eine breite soziale Durchmischung, die Belebung des Quartiers und ein minimaler Ressourcenverbrauch in Bau und Betrieb.

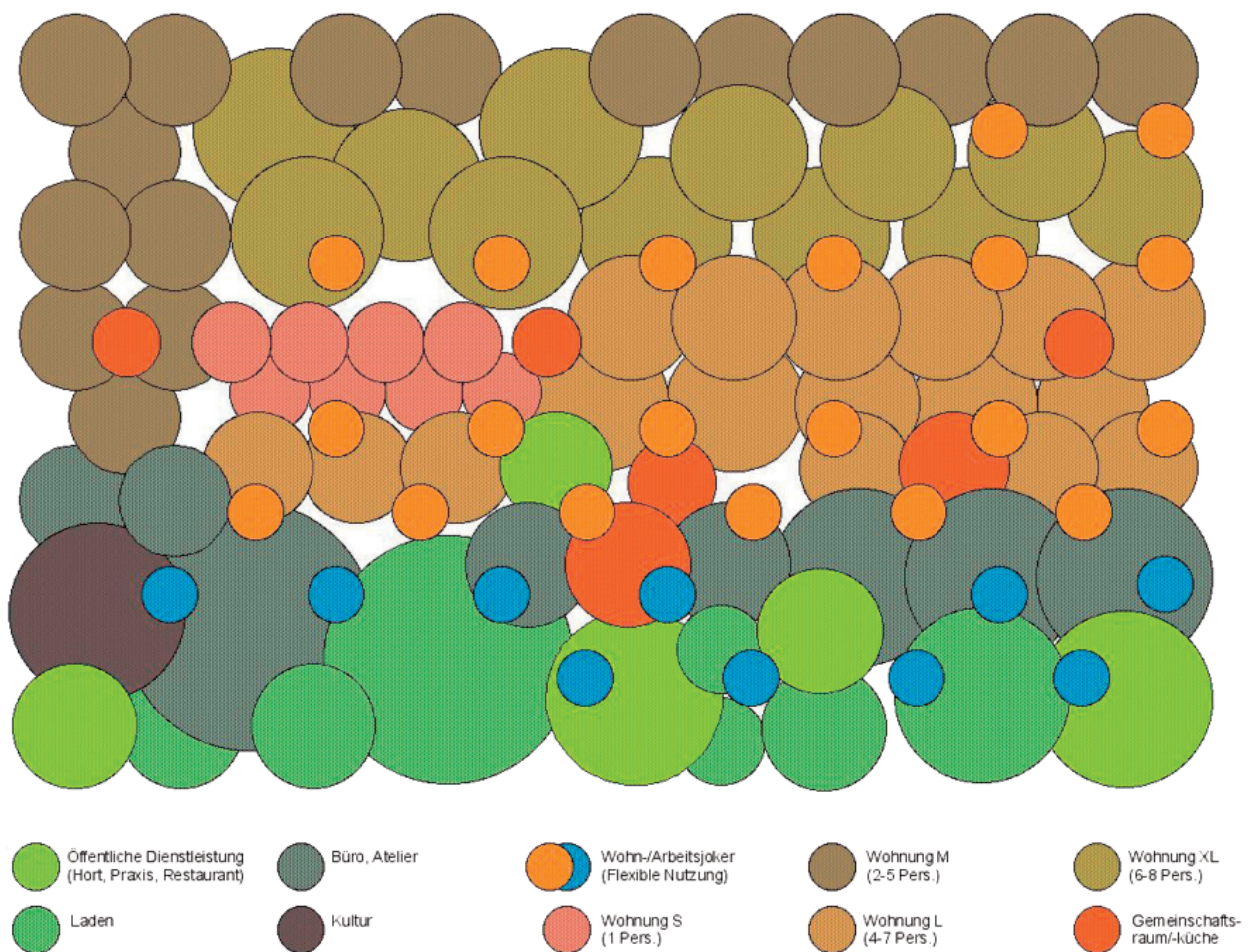
Durch seine zentrale Lage und die hervorragende Anbindung an den öffentlichen Verkehr ist der Ort als Wohnlage gerade für ältere Menschen prädestiniert. Neben langfristig gesichertem, günstigem Wohnraum bietet das Projekt auch Platz für Arbeit und Hobby sowie die Möglichkeit, sich aktiv am gemeinschaftlichen Leben zu beteiligen und die Entwicklung seiner Umgebung mitzugestalten.

Die Kalkbreite bietet:

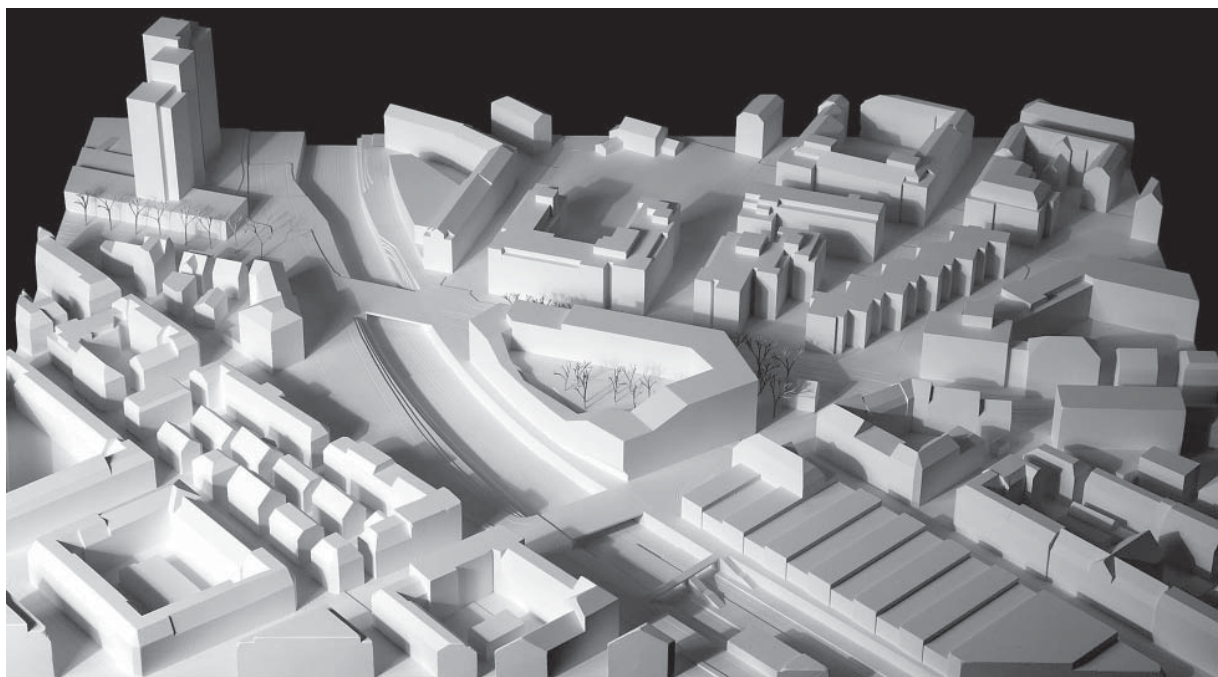
- 90 Wohnungen für eine Person oder mehrere Personen, für Familien und WGs
- Eine Gebäudestruktur, die das Wachsen sozialer Netze fördert
- Kurze Wege dank Läden, Gastronomie und Kulturräumen im Haus
- Gemeinschaftliche Terrassen und Dachgärten
- Vielfältige Gemeinschaftsräume
- Flexibel zumietbare Wohn- und Arbeitsräume
- Ein tägliches Essen im Grosshaushalt
- Eine von früh bis spät besetzte zentrale Dienststelle
- Die Möglichkeit zur Partizipation und Umsetzung eigener Ideen



Eine «Rue intérieure» verbindet die Wohngeschosse und sorgt für Kommunikation im Haus.



Ein vielfältiger Nutzungsmix: Grundidee und Motor des Projekts.



Das Siegerprojekt des Architekturwettbewerbs (Müller Sigrist Architekten, Zürich) umschließt eine grüne Terrasse inmitten des dicht bebauten Stadtquartiers; darunter liegt eine Tramabstellhalle.

Pflegegeleitete Familiensprechstunde: Eine Hochschule im Dienste alter Menschen

Trägerschaft: Institut für Pflege, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften
ZHAW, Winterthur

Verfasser: Romy Mahrer Imhof, Rahel Naef, Lorenz Imhof

Vielen alten Menschen gelingt es mit Unterstützung und Pflege von Familienmitgliedern bis ins hohe Alter ein unabhängiges Leben zu Hause zu führen. Sich auf die Annahme oder das Anbieten der Unterstützung einzustellen, bedeutet für viele alte Menschen und ihre Familienangehörigen eine grosse Herausforderung, da neue Kenntnisse in Pflege und Umgebungsanpassungen schnell gelernt werden müssen und sich das Beziehungsgefüge innerhalb des Familiensystems dadurch verändert. Häufig fehlt es Familien an einer Fachperson, welche sie berät, wenn erste gesundheitliche Probleme und dadurch ein erhöhter Bedarf für Hilfe zur Selbsthilfe entsteht. Pflegefachpersonen werden heute ausgebildet, Beratungen zur Selbstpflege zu geben und Familien in der eigenständigen Bewältigung ihres Alltages bis ins hohe Alter zu unterstützen. Das Institut für Pflege der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaft (ZHAW) legt den Schwerpunkt auf kompetente, familienorientierte und gerontologische Pflege und bildet ihre Studierenden entsprechend aus.

Das vorgeschlagene Projekt wird eine pflegegeleitete, familienorientierte Beratungsstelle zur Selbsthilfe für Wohnen und Leben im Alter entwickeln, umsetzen und evaluieren. Die Familiensprechstunde richtet sich an alte Menschen und/oder ihre Familien, welche ihre Familiensituation (Beziehungsgestaltung), das Leben zu Hause, die Organisation der Unterstützung oder zukünftige Situationen mit einer Fachperson besprechen/reflektieren möchten. In Form von Beratungsgesprächen, Koordination und Case Management unterstützen Pflegefachpersonen Familien mit dem Ziel, diese in ihren Lebenssituationen zu bestärken und in der Gestaltung des täglichen Lebens zu Hause zu unterstützen.

Das Institut für Pflege des Departements Gesundheit der ZHAW wird mit dem vorliegenden Projektvorschlag einen direkten Beitrag zur Gesundheitsversorgung der Bevölkerung im Raume Winterthur leisten. Diese Dienstleistung wird in enger Zusammenarbeit mit betroffenen alten Menschen und ihren Familien bedarfsgerecht entwickelt und in Absprache mit der Stadt Winterthur in das bestehende Angebot integriert. Damit wird nach dem Vorbild der «academic nursing centres» eine pflegegeleitete Familiensprechstunde für alte Menschen geschaffen, die auch als ein Ausbildungsort für Studierende in Pflege, als klinische Praxis und angewandte Forschung für Dozierende genutzt werden kann.





Coaching für pflegende Angehörige

Trägerschaft: Sonnweid AG, Wetzikon

Verfasser: Gerd Kehrein

Die Erkrankung eines Menschen an Demenz stellt für ihn selbst, aber auch für die betreuenden Angehörigen eine grosse Herausforderung dar. Nach und nach werden mehr Lebensbereiche von den Auswirkungen der Krankheit betroffen. Die Angehörigen werden mit Situationen konfrontiert, die ihnen fremd sind, auf die sie nicht vorbereitet sind. Vielfach hinterlässt deren Bewältigung Unsicherheit und Unzufriedenheit.

Das Projekt «Coaching für pflegende Angehörige» setzt hier an. Es will pflegenden Angehörigen von Menschen mit Demenz in Form eines individuellen Coachings auf eine neue Art und Weise Unterstützung bieten. Eine erfahrene Mitarbeiterin der Sonnweid widmet sich den individuellen Fragen bzw. Problemen in der häuslichen Betreuungssituation. Sie analysiert die Situation gemeinsam mit den pflegenden Angehörigen und nutzt im Verlauf des Coachings die realen Betreuungssituationen in der Sonnweid als Beispiele für mögliche Lösungsansätze. Die pflegenden Angehörigen können so, herausgenommen aus der häuslichen Situation, in einem für sie neutralen Rahmen Sicherheit in ihrer Aufgabe gewinnen. Dies wirkt sich positiv auf das eigene Wohlbefinden, aber auch auf das der betreuten Person aus.

Konkret sieht unsere Idee folgende Schritte im Coachingprozess vor:

1. Kontaktaufnahme

Die pflegenden Angehörigen melden sich mit einer Fragestellung bzw. Problembeschreibung in der Sonnweid.

2. Erstgespräch zu Hause

Die Sonnweid-Mitarbeiterin besucht die pflegenden Angehörigen zu Hause. Gemeinsam wird die Fragestellung analysiert.

3. «Besuchstag» in der Sonnweid

Die pflegenden Angehörigen begleiten die Sonnweid-Mitarbeiterin auf ihrer Abteilung. Gemeinsam werden reale Betreuungssituationen erlebt und reflektiert, welche einen Bezug zur individuellen Fragestellung besitzen.

4. Transfer in den Alltag

Bei einem weiteren Besuch der Sonnweid-Mitarbeiterin bei den pflegenden Angehörigen werden Erkenntnisse aus dem Besuch in der Sonnweid abgeleitet und konkrete Massnahmen für die Betreuung zu Hause geplant.

5. Evaluation

Nach einer zuvor definierten Zeit besucht die Sonnweid-Mitarbeiterin die pflegenden Angehörigen erneut zu Hause und evaluiert gemeinsam mit ihr die getroffenen Massnahmen.



GÜTESIEGEL

Die Preisträger und Finalisten dürfen für Publikationen ihre Idee, ihr Projekt oder Konzept mit dem Gütesiegel der Stiftung kennzeichnen. Die Erfahrung früherer Preisträger und Finalisten hat gezeigt, dass eine Auszeichnung durch die Fachjury der Heinrich & Erna Walder-Stiftung für Finanzierung und Umsetzung eines Projekts förderlich ist.



FINALISTENPROJEKTE 2009

Seite 14:

**Selbstbestimmtes, eigenverantwortliches Wohnen mit Betreuung,
Pflege nach Bedarf und Dienstleistungen nach Wunsch**

Stapfer Stiftung, Horgen

Seite 15:

Tagesbetreuung Chli und Gross

Verein Tandem «Tagesbetreuung Chli und Gross», Bülach

Seite 16:

Gesamtheitlich

Beat Diggelmann, Laupen

Seite 17:

PriorLiving – Wohnen und Leben im Alter

PriorLiving GmbH, Zürich

Seite 18:

Wohnen für alle 2015 – Wegleitung für benabitagerechten Wohnungs(um)bau

Verein benabita, Uster

Seite 19:

Seniorenresidenz im Bauernhof

Katrin Büchler, Niederweningen

Seite 20:

**Der Aussenraum als Garten – Konzepte für altersgerechte Grünräume
in städtischen Wohnsiedlungen**

Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Institut für Umwelt und
Natürliche Ressourcen, Wädenswil

Seite 21:

KraftWerk2 – Neue Räume für ein nachhaltiges Zusammenleben

Bau- und Wohngenossenschaft KraftWerk1, Zürich

FINALISTENPROJEKTE 2009 AUSSER KONKURRENZ

Seite 22:

Launch-Center für gemeinschaftliche Wohnformen – Netzwerken für Wohnnetzwerke

FHS St. Gallen, Kompetenzzentrum Generationen

Seite 23:

**Umsetzung eines nachhaltigen Konzeptes zur
Weiterentwicklung des Areals und Alterszentrums Im Wisli**

Gemeinde Richterswil

Selbstbestimmtes, eigenverantwortliches Wohnen mit Betreuung, Pflege nach Bedarf und Dienstleistungen nach Wunsch

Trägerschaft: Stapfer Stiftung, Horgen

Verfasser: Lilo Strebel, Christian Zurbuchen

Das bis anhin traditionell geführte Alters- und Pflegeheim Stapfer Stiftung in Horgen bietet nach erfolgtem Um- und Neubau 61 senioren- und behindertengerechte 2- bis 3½-Zimmer-Wohnungen an. Ein neues, tragfähiges Betriebskonzept, eine angepasste Infrastruktur und ein umfassendes Leistungsangebot, das in Zusatzmodulen nach Bedarf jederzeit in Anspruch genommen werden kann, gewähren viel Selbständigkeit, Sicherheit und Komfort. Alle Dienstleistungen werden von hauseigenen und gut ausgebildeten Mitarbeitenden erbracht. Das schafft ein wertvolles Vertrauensverhältnis und erhöht die Sicherheit.

Kernkompetenz ist eine umfassende Pflege. Auf eine Pflegeabteilung wird bewusst verzichtet. Auch schwerpflegebedürftige Bewohner/Pensionäre werden in der eigenen Wohnung gepflegt, wenn möglich bis zum Tod. Das gibt Paaren die Möglichkeit, in den grosszügig konzipierten Wohnungen zusammen zu bleiben, auch wenn der Partner pflegebedürftig ist/wird. Für Demente wird eine geschützte und geführte Tagesstruktur angeboten. Das Bettenangebot für Pflegebedürftige ist im Altersleitbild der Gemeinde Horgen ausgewiesen.

Die Stapferstiftung beschreitet mit dem innovativen Konzept ganz neue Wege. Das Konzept des selbstbestimmten Wohnens entspricht einem echten Bedürfnis älterer Menschen und wird die Lebensqualität der älteren Horgner Bevölkerung verlässlich und nachhaltig unterstützen.



Tagesbetreuung Chli und Gross

Trägerschaft: Verein Tandem «Tagesbetreuung Chli und Gross», Bülach

Verfasserin: Ruth Sarasin

Pflege- und Betreuungsdienste bei älteren Menschen werden oft durch Familienangehörige erbracht. Pflegende Angehörige brauchen Entlastungsmöglichkeiten, um ihren Aufgaben gerecht werden zu können. Auch junge Familien sind häufig auf eine Betreuungsmöglichkeit für ihre kleinen Kinder angewiesen.

In der modernen Gesellschaft leben die Generationen oft nicht mehr miteinander. Erkenntnisse aus der Forschung zeigen, dass sich sowohl für ältere Menschen wie auch für die Kinder die Begegnung mit der jeweils anderen Generation aktivierend, integrierend und die Entwicklung fördernd auswirken.

Basierend auf diesen Erkenntnissen wurden die Grundlagen für eine altersgemischte Tagesbetreuung erarbeitet. Das Ziel ist, ein entsprechendes Angebot in Bülach zu realisieren, das die bestehenden Betreuungsangebote ergänzt, die Wahlmöglichkeiten in Bezug auf die Wohn- und Betreuungsform erweitert und einen Beitrag zur Zusammenführung der Generationen leistet.

Zu diesem Zweck bietet eine private nicht gewinnorientierte, gemeinnützige Organisation eine altersgemischte Tagesbetreuung für ältere Menschen und Kinder an. Sie richtet sich sowohl an betreuungsbedürftige ältere Menschen, Menschen mit leichter Behinderung sowie an Kinder im Vorschulalter. Die Altersgruppen werden von ausgewiesenem und kompetentem Fachpersonal (Pflegefachfrau / Kleinkinderzieherin) gemeinsam betreut.



Gesamtheitlich

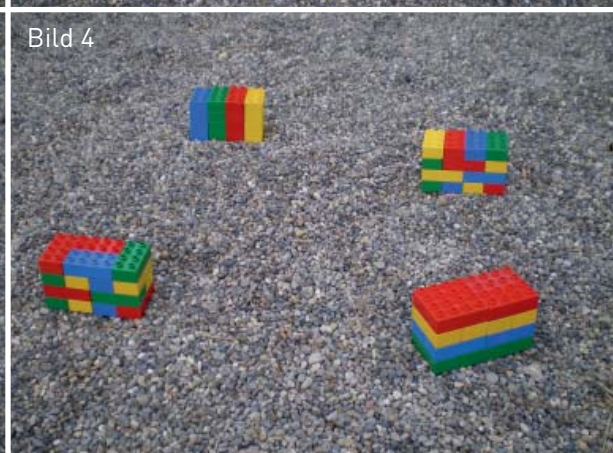
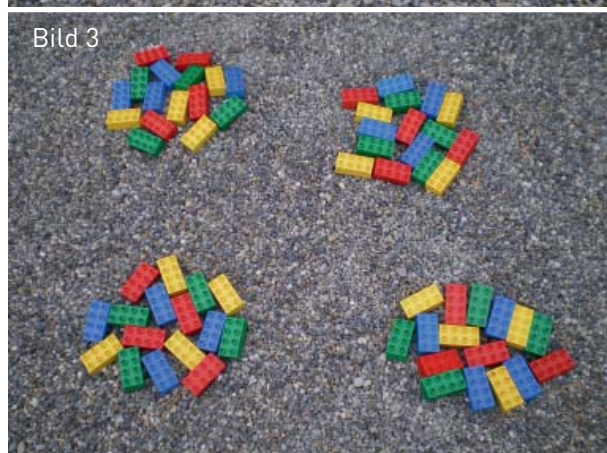
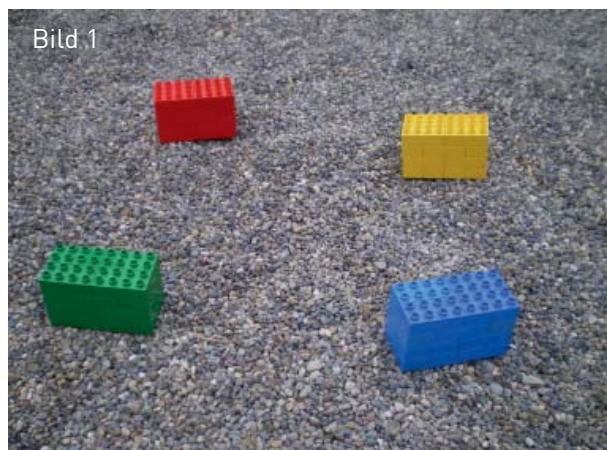
Verfasser: Beat Diggelmann, Laupen

Altersheime (blau), Schulen (grün), Wohnsiedlungen (rot), Bürogebäude (gelb) usw. sind heute meistens Grosskomplexe welche voneinander isoliert sind. Dies erfordert eine grosse Mobilität, bei welcher ältere Menschen benachteiligt sind. **Diese Grosskomplexe (Bild 1) gilt es in kleinere Strukturen aufzulösen (Bild 2), deren Nutzungen zu durchmischen (Bild 3) und unter einem Dach zusammenzufassen (Bild 4).**

So entstehen altersnutzungsdurchmischte Gebäude, welche gesamtheitliches Denken, Toleranz und Sozialkompetenz fördert. Alle Bewohner werden gebraucht, da sie die einzelnen Zahnräder vom Gebäude sind. Sie können Ihre Fähigkeiten einbringen um sich im Alltag gegenseitig zu unterstützen und das Haus kostengünstig zu bewirtschaften.

Die Gebäude bestehen aus multifunktionalen Zellen (Legosteine), wobei die Nutzung (Farbe) beliebig zusammengestellt und ausgetauscht werden kann je nach Bedürfnis der Gemeinde/Stadt. So vermeidet man überfüllte Schulhäuser, leerstehende Büroräume, Wohnungsüber- und -unterangebote usw. Jede Zelle kann von sich sagen: Ich bin auch eine (Alters)Wohnung, ich bin auch ein Schulzimmer, ich bin auch ein Büro usw.

Wohnungen und Büros bringen Rendite womit man die Bildung und Altersbetreuung querfinanzieren kann. Jedes Gebäude ist ein «Nonprofit-Center» und sollte privat geführt werden um die öffentliche Hand zu entlasten und die Eigenverantwortung zu stärken.



PriorLiving – Wohnen und Leben im Alter

Trägerschaft: PriorLiving GmbH, Zürich

Verfasser: Richard Schubiger, Pius Müller

Prior steht für die Person, welche sich der weltlichen Sachen annimmt, damit alle anderen ihren Weg sorgenfrei gehen können und Priority gibts für die Leute, die nicht anstehen müssen. **Living** bedeutet «leben» und «wohnen».

Das Konzept PriorLiving basiert auf der Vision, die sich verändernden Ansprüche und Bedürfnisse des Älterwerdens zu erfüllen und umfasst das PriorLiving-Web sowie die PriorLiving Points.

«Leben mit Service»

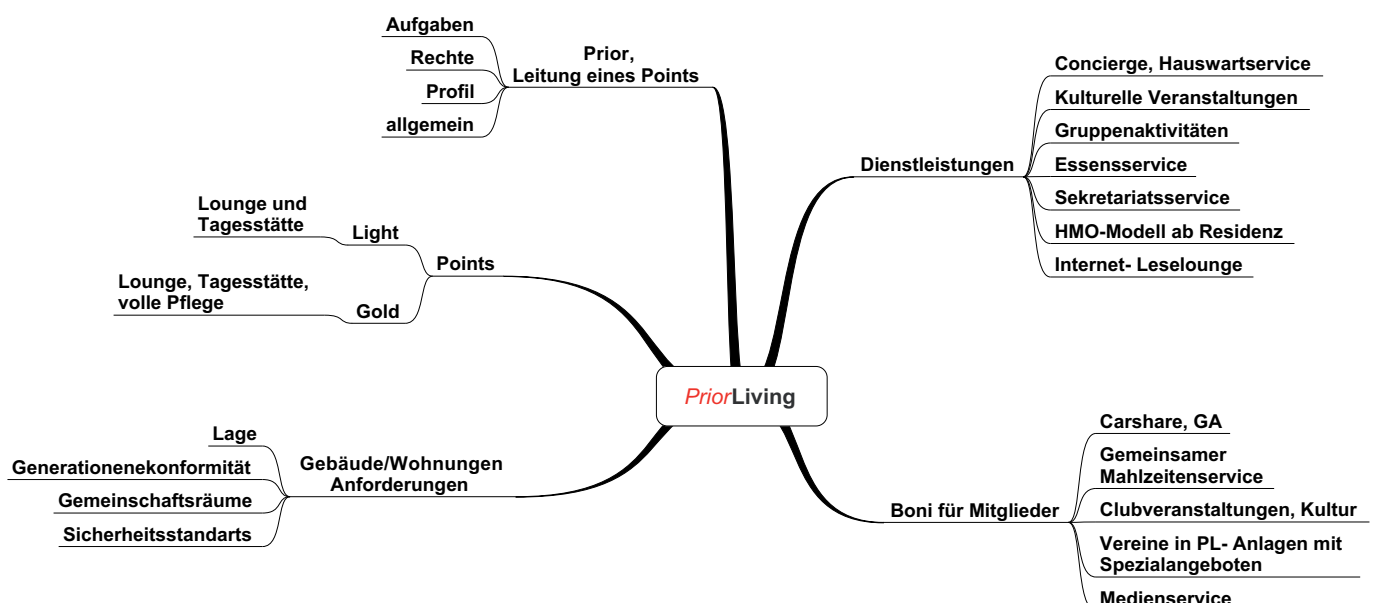
Unter www.priorliving.com bietet das PriorLiving-Web umfassende Informationen zu aktuellen Alters-themen und verschafft über geografische Suchkriterien einen schnellen, vergleichbaren Überblick über Wohn- und Dienstleistungsangebote.

«Wohnen mit Service»

Mit den positiven Entwicklungen der Lebensbedingungen steigt zunehmend auch der Wunsch in den eigenen vier Wänden älter zu werden und auch bei Hilfsbedarf im bisherigen sozialen Umfeld verbleiben zu können.

Das Konzept und die Serviceleistungen der PriorLiving Points sind in der Lage, diesen Wunsch auf der Basis eines Clubsystems zu erfüllen. Sie werden an zentralen Standorten im Quartier oder in der Region durch ausgewählte Personen mit hoher Fach- und Sozialkompetenz geleitet und bieten nebst der Clublounge mit attraktivem Programm und ambulanten Service-Modulen – zur Entlastung von Angehörigen – auch die Leistungen eines Tagesheimes an. An Orten, wo ein stationäres Pflegeangebot fehlt, bieten die PriorLiving Points auch eine stationäre Pflege in Einzelzimmern mit der erforderlichen Infrastruktur an.

PriorLiving ist eine sozial wünschbare, volkswirtschaftlich sinnvolle und bezahlbare Antwort auf die quantitativ und qualitativ steigenden Wohnbedürfnisse unserer älter werdenden Bevölkerung.



Wohnen für alle 2015 – Wegleitung für benabitagerechten Wohnungs(um)bau

Trägerschaft: Verein benabita, Uster

Verfasser: Matthias Hürlimann und Katharina Hürlimann-Siebke, Zürich

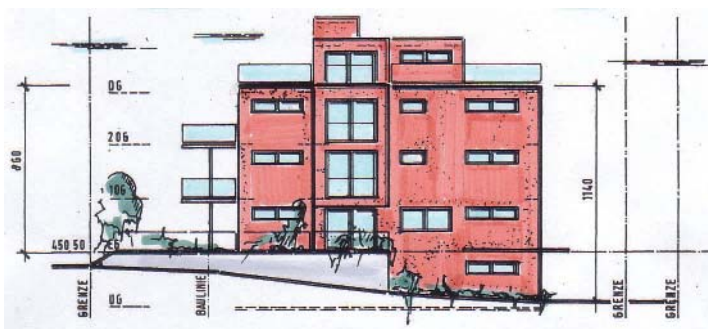
Heute stehen Baufachleuten alle wichtigen technischen Grundlagen für hindernisfreies und altersgerechtes Bauen zur Verfügung. Seit der Inkraftsetzung des Behindertengleichstellungsgesetzes (2004) und der neuen SIA-Norm 500 (2009) sind die gesetzlichen und normativen Regelwerke vollständig. Dennoch werden im konkreten Fall viel zu häufig vermeidbare bauliche Hindernisse erstellt.

Die in Zusammenarbeit mit der Fachstelle für hindernisfreies Bauen und Praktikern entstehende Wegleitung soll der Motivation von Investoren im Wohnungsbau und Projektverantwortlichen als Führungsinstrument dienen. Sie wird helfen, frühzeitig an die wichtigsten Anforderungen des hindernisfreien Bauens zu denken sowie rechtzeitig entsprechende Massnahmen einzuleiten und zu kontrollieren. Neu ist, dass in die Planung auch die notwendige Verkehrsanbindung, alltagstaugliche Hol- und Bringdienstleistungen sowie Beratungsmöglichkeiten einbezogen und parallel zu den Baumassnahmen in Zusammenarbeit mit den lokalen Behörden auf den Weg gebracht werden.

Mit der Wegleitung wird die Umsetzung des hindernisfreien Bauens im Wohnungsbau nachhaltig gefördert. Dies unterstützt die gleichberechtigte Teilhabe auch von älteren und behinderten Menschen am gesellschaftlichen Leben, ohne in Sonderbauten auszuweichen.

Nutzer:

- Projektverantwortliche von Investoren
- Total- und Generalunternehmer
- Bauherrenvertreter
- Architekten
- Kommunale Baubehörden (mit einer separaten Wegleitung)



Seniorenresidenz im Bauernhof

Verfasserin: Katrin Bürchler, Niederweningen

Das Ziel des Projekts «Seniorenresidenz im Bauernhof» ist es, Senioren in der Nähe der Natur möglichst lange zu beschäftigen und ihnen bis zum Ableben mit viel frischer Luft und gesunder Ernährung zu einer möglichst hohen Lebensqualität zu verhelfen. Die Senioren sollen in das Alltagsleben auf dem Bauernhof integriert werden. Der Bauernhof bietet eine Vielzahl von Beschäftigungsmöglichkeiten wie Mithilfe im Garten, Stall, Haushalt und Pflege der Tiere. Die Senioren halten sich so viel als möglich in der Natur auf und sind so dem wandelnden natürlichen Prozess sehr nah.

Der Bauernhof soll ein integriertes Restaurant mit biologischen Nahrungsmitteln versorgen. Das Restaurant funktioniert in enger Zusammenarbeit mit der Seniorenresidenz und versorgt die Residenz, Senioren aus dem Umfeld sowie weitere Dritte (z.B. Handwerker) über Mittag. Am Abend und an den Wochenenden sind das Restaurant und der Bauernhof für jedermann geöffnet. An den Wochenenden sollen besonders Familien mit Kindern das Restaurant und den Bauernhof besuchen. Dabei kann Kontakt zwischen verschiedenen Generationen entstehen und das Verständnis für die Tiere, die Natur und die Produktion von Nahrungsmitteln gefördert werden. Der Bauernhof soll ein Fenster zur Natur sein und die nachhaltige biologische Landwirtschaft in allen Facetten repräsentieren.

Von grösster Bedeutung für das Konzept ist die Zusammenführung von Gegensätzen wie Stadt und Land, Alt und Jung, Mensch und Natur.



Der Aussenraum als Garten – Konzepte für altersgerechte Grünräume in städtischen Wohnsiedlungen

Trägerschaft: Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Institut für Umwelt und Natürliche Ressourcen, Wädenswil

Verfasser: Petra Hagen Hodgson, Reto Hagenbuch

Zufriedenheit, Wohlbefinden und Gesundheit im Alter hängen wesentlich vom Grad der Selbständigkeit ab, von den Möglichkeiten, Perspektiven zu sehen und von der sozialen Einbindung. Wohlbefinden ist vor allem eine Frage menschlicher Beziehung und steht in Zusammenhang mit einem lebenswerten sozialen Umfeld, welches Gelegenheit zur zwischenmenschlichen Kommunikation bietet und das Kriterium der Nähe und kurzen Wege beinhaltet. Das unmittelbare Lebensumfeld wird mit zunehmendem Alter immer wichtiger: die gewohnte Umgebung, vertraute Menschen und soziale Netze sind entscheidende Konstanten und Orientierungspunkte. Über den Zugang zu sozialen Welten kann mittels der räumlichen Umwelt der Alterseinsamkeit begegnet werden. Aussenräumen von Wohnsiedlungen mit ihrem halböffentlichen Charakter kommen hierbei eine grosse Bedeutung zu. Deren Potenzial wird hingegen noch kaum ausgeschöpft.

So wie es heute neue architektonische Konzepte für unterschiedliche Wohnmodelle im Alter gibt, so lassen sich auch für die Aussenräume neue Modelle für ältere Menschen erarbeiten. Mit diesem Projekt wird ein Leitfaden entwickelt, welcher Entscheidungsträgern von Wohnungsbauprojekten aufzeigen kann, wie diese Potenziale zu nutzen sind. Abgesehen von rein technisch-funktionalen Gesichtspunkten wie barrierefreie Wege, sind vor allem die sozialräumlichen und gesundheitsfördernden Dimensionen wichtig: über eine geeignete Gestaltung, über eine feine räumliche Differenzierung und über entsprechende Nutzungsangebote kann der Aussenraum zum aktiv genutzten, gemeinschaftlichen Garten werden.



KraftWerk2 – Neue Räume für ein nachhaltiges Zusammenleben

Trägerschaft: Bau- und Wohngenossenschaft KraftWerk1, Zürich

Verfasserin: Katharina Gander

Die Bau- und Wohngenossenschaft KraftWerk1, die im Zürcher Industriequartier seit 2001 erfolgreich die Siedlung KraftWerk1 betreibt, wächst und investiert ihre Erfahrungen in weitere Siedlungsprojekte. In Zürich Höngg entsteht das Mehrgenerationenprojekt KraftWerk2, welches Engagement und gute Nachbarschaft fördern und durch seine integrative Wirkung und Lebendigkeit einen positiven Einfluss auf das Quartier Rütihof ausüben wird.

Im Herbst 2011 werden rund 80 Personen in KraftWerk2 einziehen. Durch eine umsichtige Vermietungspraxis streben wir eine altersmässige und soziale Durchmischung an. Ein Fokus liegt dabei auf der nachfamiliären Phase und berücksichtigt die Bedürfnisse von Menschen ab 55 Jahren. Nebst konventionellen Klein- und Familienwohnungen werden grosse WGs, Wohngemeinschafts-Cluster, aber auch zumietbare Zimmer (Satelliten) angeboten. Ergänzt wird das Angebot durch grosszügige Gemeinschaftsräume.

Nebst einer ressourcenschonenden und energieeffizienten Bauweise schafft KraftWerk2 auch Rahmenbedingungen für eine ökologische Lebensweise. Der individuelle Flächenbedarf wird zugunsten von Gemeinschaftsräumen minimiert, und umfassende Angebote für ein umweltschonendes Mobilitätsverhalten stehen zur Verfügung. KraftWerk2 erreicht Minergie-Neubau-Standard.

Bereits in der Projektentwicklung war die Partizipation der Interessierten gewährleistet: Seit über einem Jahr arbeiten bis zu 50 Personen äusserst engagiert an der Konzeption und Umsetzung von KraftWerk2 mit.



Launch-Center für gemeinschaftliche Wohnformen – Netzwerken für Wohnnetzwerke

Trägerschaft: FHS St. Gallen, Kompetenzzentrum Generationen

Verfasser: Prof. Dr. Robert Langen, Prof. Dr. Ulrich Otto

Worum es geht?

Einerseits eine komplexe Herausforderung ...

Das Potenzial für innovative Wohnformen wird systematisch unterschätzt. Die Projekte müssen hochkomplizierte Probleme lösen, viele scheitern nach jahrelangem Einsatz. Markt und Politik verpassen grosse Chancen und verweigern Unterstützung.

... andererseits greifbare Lösungsansätze

Internationale Beispiele zeigen lebendige Projektlandschaften – bis hin zu durch Baugruppen entwickelten Stadtteilen. Sie zeigen, dass integrierte Beratung grossen Erfolg hat. Der Nutzen für Personen und Gemeinwesen ist vielfältig – ökonomisch, ästhetisch, sozial-kulturell ...

Der Vorschlag: ein One-Stop-Shop systematischer Ermutigung und Beratung mit 3 Zielen:

1. Projekte entwickeln!

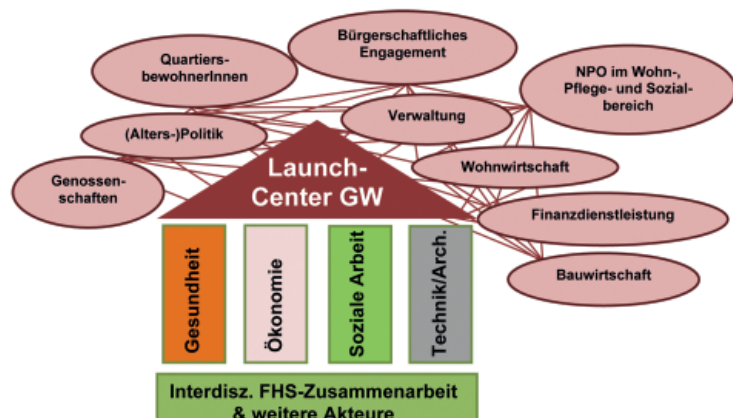
- generationenübergreifende Wohnprojekte initiieren
- gute Bedingungen für Jung & Alt & für lebendige Nachbarschaften schaffen
- Interessierte zusammenführen, begleiten & unterstützen – von der Wunsch- bis zur Nutzungsphase – in baulichen, finanziellen bis emotionalen Herausforderungen
- Wohnveränderungen im Alter vorstellbar machen – für viele!

2. in Quartiersentwicklung gemeinsam sozialen Mehrwert finden!

- systematische Öffnung ins Gemeinwesen; zeigen, wie GW ganze Quartiere bereichern kann
- neugierige Suche nach neuen Wohn- und Baudeen
- «integriertes Wohnen» für alle Lebensalter & Kulturen
- Alternativen zu Altersüberbauungen und Heimneubau; quartiersnahe Pflege & Unterstützung im Welfare-Mix entwickeln

3. den Markt entwickeln! Ziel: «lernende Region innovativen Wohnens»

- Kompetenznetz aller beteiligten Fachleute knüpfen
- Potenziale und Ideen aller Generationen partizipativ einbinden
- Best practice bekannt machen
- Gemeinschaftswohnen für alle Schichten öffnen
- laufend mit Forschung rückkoppeln



Umsetzung eines nachhaltigen Konzeptes zur Weiterentwicklung des Areals und Alterszentrums Im Wisli

Trägerschaft: Gemeinde Richterswil

Verfasserinnen: Renate Büchi, Gemeinderätin, Richterswil

Katharina Hürlimann-Siebke, altervia, Zürich

Die Gemeinde Richterswil führt am Standort Wisli ein Alters- und Pflegeheim und eine Alterssiedlung. Zudem gibt es in der Gemeinde das private Pflegeheim Etzelblick. Alle Gebäude sind sanierungsbedürftig und müssen heutigen Anforderungen angepasst werden. Laut Prognosen des Alterskonzeptes 2003 fehlen Pflegeplätze. Das Beraterteam altervia empfahl vor dem endgültigen Entscheid von Baumassnahmen nochmals eine aktuelle Standortanalyse. Ausgehend davon sollen Lösungsoptionen entwickelt und diskutiert werden, um nicht nur den mittelfristigen Bedarf an Pflegebetten zu sichern, sondern auch eine neue Qualität durch Vernetzung und Vielfalt des Angebotes an Wohn-, Pflege- und Betreuungsangeboten für die ältere Bevölkerung von Richterswil am Standort Wisli, aber auch dezentral und im Verbund mit interessierten externen Partnern zu schaffen. Die ProjektverfasserInnen bauen auf dem im Juli 2009 vom Gemeinderat zur Umsetzung beschlossenen Konzept auf. Sie schlagen vor, zusätzlich Massnahmen für einen projektbezogenen Dialog mit interessierten Partnern und zum Einbezug der Bevölkerung 50+ sowie zur Aufarbeitung und Weitergabe der im Prozess gesammelten Erfahrungen an andere Trägerschaften und Gemeinden zu initiieren.

Neu am Konzept ist, dass die Vorbereitung nötiger Sanierungs- und/oder Erneuerungsmassnahmen nicht isoliert erfolgt und ausschliesslich auf bauliche/planerische Aspekte fokussiert, sondern in den Gesamtkontext der kommunalen Alterspolitik gestellt wird. Das künftige Nutzungskonzept für das Areal Wisli soll Kapazitäten und Entwicklungen von allen lokalen Anbietern und Dienstleistern berücksichtigen, diese vernetzen und bewusst den Ausbau der ganzen Versorgungskette von der häuslichen bis zur stationären Pflege und Betreuung im Alter fördern.





HEINRICH & ERNA WALDER-STIFTUNG
WOHNEN IM ALTER

Heinrich & Erna Walder-Stiftung

Geschäftsstelle

c/o Pro Senectute Kanton Zürich

Forchstrasse 145

Postfach 1381

8032 Zürich

Tel. 058 451 51 00

Fax 058 451 51 01

www.walder-stiftung.ch

E-Mail: info@walder-stiftung.ch